

Peter Keller

4000 Düsseldorf, Neanderstraße 18^{IV}
am 18. 7. 64

An
Bertram Schröter
Lutz Caspers
Alfred Knaus

Bericht über das DDR-Seminar des SCI in der Jugendherberge Vincennes 10. / 11. Juli 64

Trotz Telegramm und Brief aus Paris, die mir absagten, fuhr ich am 9. Juli abends nach Paris. Michael Holmans Brief bestärkte mich darin : erhielt neben der Begründung, das Seminar sei um einen Nachmittag gekürzt, als Verpackung eine Menge Höflichkeiten. Als ich erschien, versicherte er mir, es sei gut, daß ich gekommen sei. Als er mich beim Abschluß fragte, ob der französische Zweig mir das Fahrgeld erstatten soll, meinte er : "Ja, es ist besser, daß der deutsche Zweig es trägt, schließlich lag das ja im deutschen Interesse. Die anderen (d. h. der Anwesenden) wußten das ja alles". In dieser Bemerkung lag sein ganzes Verhalten in diesen Tagen. Er versicherte häufig mit der Freundlichkeit eines psychologisch geschulten jungen Mannes, er könne uns in der deutschen Frage (Selbstbestimmungsrecht usw.) verstehen. Er behandelte die Wiedervereinigung also wie ein Trauma, einen Komplex, eine Fiktion, die keinerlei Beziehung zur Realität mehr habe und die man freundlich-verstehend massieren muß, damit sie nicht verdrängt werden und die Menschen, die diese Vorstellung haben, nicht sozial schwierig werden. Die Machtlage spricht für die Zweistaatentheorie — oder gar noch eins mehr ! — und schließlich haben die Deutschen den Krieg verloren.

Über die Empfehlungen für das Lager in Halle waren wir uns also einig. Man kann in den vorhandenen Staat und in die vorhandene FDJ nur Entspannung und mehr Freiheit bringen, wenn man behutsam und nicht dogmatisch auftritt, wenn man manches hinnimmt, gegen das man am liebsten loswettern möchte. Ich bestätigte, daß dies im Augenblick die einzige Möglichkeit sei und deutsche Politik und SCI-Ziele geradezu identisch seien. Die Deutschen und Michael Holman waren sich bestimmt darüber klar, daß das für den Augenblick gilt.

Was ich sagte, wurde akzeptiert und hat bestimmt als Information genützt, auch dort, wo es nichts Neues brachte, sondern Gewußtes und Halbvergessenes belebte. Michael hätte sicher etliches davon verschwiegen. Weil es nun aber gesagt war, erkannte er es an. Er führte all die Schwierigkeiten an, in einem Drittel Deutschland ohne eine breite kommunistische Bewegung "mit Kleinbürgern und ehemaligen Nazis" einen sozialistischen Staat aufzubauen. Er berichtete auch von FDJ-lern, die der Massenorganisation müde sind und über die Begegnung mit Zivildienstlern glücklich wären. In der Diskussion über mein Referat wurde die Mauer erwähnt. Sie habe zu einer wirtschaftlichen Entspannung, damit zu einer Erhöhung des Lebensstandards und somit auch zu einer politischen Entspannung geführt. Wir erkannten das an. "In dem Sinne kann aber auch ein Krieg entspannend wirken. Er enthebt einen der Aufgabe, mit dem Nachbarn auszukommen. Plötzlich ist alles einfacher. Die Mauer ist eine Kriegsmaßnahme." Michael stimmte dem zu. Dieses Gespräch zeigte aber, wie leicht aus dem Verständigungswillen und dem Anerkennen von Fakten ein unkritisches Hinnehmen von gar nicht friedlichen Dingen werden kann.

Abends berichtete Michael über das Geschichtsbild der DDR. Die ganze Geschichte der Arbeiterbewegung wird auf ein Schwarz-Weiß-Gemälde gebracht. Der Verzicht auf die Zwischentöne ist das Raffinierte und Verlogene daran. Der Abend war geradezu ein historisches Seminar. Die Kriegskredite vom 4. August 1914 spielten ihre gebührende Rolle und der Mord an Liebknecht-Luxemburg. Ich erzählte, daß einer der Mörder, der Hauptmann Pabst, vor einigen Jahren sich bei uns mit einem Leserbrief in die Diskussion eingeschaltet habe. Natürlich sind das Dinge, die wie Seebohm und Globke der DDR als Rechtfertigung dienen. Michael las dann Passagen aus dem Potsdamer Abkommen vor, die die DDR hervorhebt und die, auf die man sich in der BRD beruft. Dieses Abkommen war eben ein Eintopf, in dem allerlei herumschwimmt.

Zeitweise befürchtete ich, man wolle in Halle die Methode, nett zueinander zu sein, zu weit treiben — bis zum Verzicht auf die ernsthafte Frage nach dem Richtigen und jede Diskussion überhaupt. Vermutlich geht es aber gut, wenn ich die recht günstige Zusammensetzung des Teams bedenke, möchte ich es glauben. Mit den anderen Möglichkeit, daß der Lagerfrieden nur mit einem völligen Verzicht der Deutschen auf geistige Bewegungsfreiheit erkaufte wird, muß man aber rechnen, — auch damit, daß ihnen das nicht gelingt und sie dann die Friedensstörer sind.

Was jetzt unter dem Strich kommt, ist kein IZD-Bericht mehr, sondern eine Zutat persönlicher Gedanken, die ich hatte, als die Gruppe am Samstag um 14.00 vom Gare du Nord losgefahren war :

Wir berufen uns in Sachen Selbstbestimmungsrecht auf das Naturrecht und appellieren, informieren, — wie ich es getan habe. Ich glaube nicht, daß sich in der Geschichte berechnete Ansprüche jemals von selbst erfüllt haben, ohne daß die Völker etwas taten — und etwas tun heißt immer : etwas riskieren. Ich verstand auf einmal die verkrampfte Haltung, mit der de Gaulle zwischen 1940 und 1944 einen nationalen Anspruch, hinter dem keine Macht stand, präsent machte, — durch Repräsentation. Die Polen haben mehr als ein Jahrhundert lang in der Welt public relations getrieben und eindringlich, nicht ohne Sentimentalität, das Bild des geteilten und geknechteten Volkes wach gehalten. Was den Tschechen vor 1918 an Macht fehlte, haben sie durch Diplomatie ersetzt, eine Diplomatie, die notwendigerweise oft intrigant war und recht weitherzig mit der Wahrheit umsprang.

Das alles ist wenig vorbildlich. Ich will nicht mit diesen Verhaltensweisen liebäugeln. Aber reicht unsere Methode ? Vom Bundeskanzler bis zum Zivildienstler in Vincennes praktizieren wir das "Seid nett zueinander". Man möchte möglichst mit allen Freund sein, man meldet Ansprüche unterkühlt an, um ja nicht in den Geruch des Ressentiments zu kommen. Derartig vorgebrachte Anliegen haben die beste Aussicht, verstanden und abgelegt zu werden. Die Entspannungsdiplomatie der Welt ist ein Riesen-Mechanismus. Müßten wir nicht das tun, was Heye innenpolitisch tat, um den Apparat zu überspielen, der seine Eingaben "abgelegt" hätte ? Heye haute auf die Pauke, er war gar nicht brav und zwang jeden, aufzumerken. Es geht in der Politik nun einmal nicht um Meinungen — die lassen sich "verstehen", — sondern auch um Fakten. Uns fehlt etwas vom don-quichottesken Mut De Gaulles, die Fakten selber zu setzen, auf die andere, Mächtigere reagieren müssen.

Es wäre schlimm für uns, wenn das nur die Leute vom Bayern-Kurier kapierten.

Kurz : wir waren brav, umgänglich und verständnisvoll in Vincennes, wie sich das gehört. Beim nächsten Anlaß wäre das kaum anders. Aber irgendwo sehnte ich mich danach, nicht mehr brav zu sein und ich vermute auch, das wäre vernünftiger. Daß ein junger Engländer uns Ratschläge über das Benehmen in Sachsen geben kann, weil er tatsächlich bessere Orts- und Situationskenntnis hat, war tragikomisch. Übrigens sagte Michael Holman, die Stimmung in der nichtanerkannten DDR sei ähnlich der in ganz Deutschland nach dem Ersten Weltkrieg. Das und ein nicht nur rationell begründeter Sozialismus, sind wohl auch Motive für ihn gewesen, dorthin zu gehen.

Peter Keller